



Das erneuerte und erweiterte Schulhaus Kreuzbühl in Zürich befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Stadelhofen. Die Umgebung ist durch die Auflösung des Blockrandes geprägt.

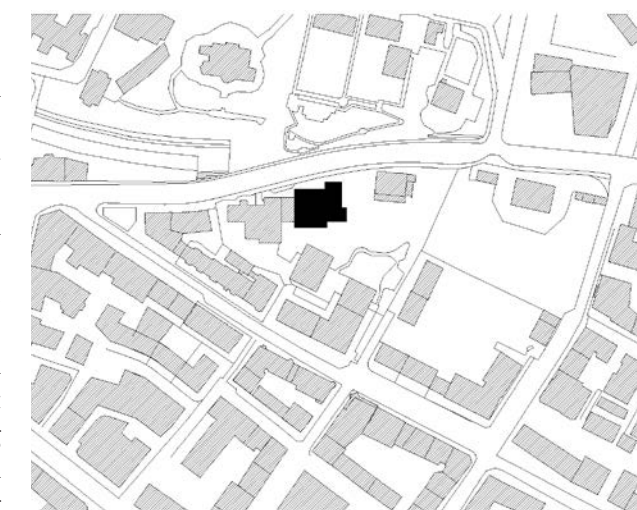
Transformation ins Zeitgemässe

Von Uwe Guntern (Redaktion) und
Ralph Feiner und René Leï (Bilder)

Das Gebäude des Schulhauses Kreuzbühl steht an der von Grünräumen begleiteten Kreuzbühlstrasse. Drei Solitäre begrenzen die durchgrünte, parkähnliche, an den Strassenraum stossende Umgebung. Darunter befinden sich die altherwürdigen Villen Rosenbühl und Schönbühl – beides klassizistische Bauten aus den 1930er-Jahren. Als gleichwertiges Element in dieser Reihe alleinstehender Körper, die zusammen eine Art «Perlenkette» bilden, fügt sich der Neubau in den städtebaulichen Kontext ein. Mit zwei markanten Vorsprüngen setzt er strassenseitig das Thema der gestaffelten Fassade fort, die schon bei der bestehenden Schulhaussubstanz (Anfang 1980er-Jahre) anzutreffen ist.

Durchgehendes Erschliessungssystem

Die adaptierte und weiterentwickelte Grundrissstruktur schafft eine homogene, in sich logische Anlage. Die eingeschossige Eingangshalle verbindet die beiden Gebäude und ermöglicht erdgeschossig eine durchgehende Erschliessung zwischen Bestands- und Neubau sowie beidseitige Sichtbezüge in die jeweiligen grosszügig geöffneten Durchgangs- und Aufenthaltszonen. Diese innenräumliche Durchlässigkeit schafft eine klare Orien-



Schule im öffentlichen Raum: Offen und übersichtlich gestaltet, ermöglicht sie von jedem Standort Blickbezüge zu mehreren Geschossen.

Situationsplan

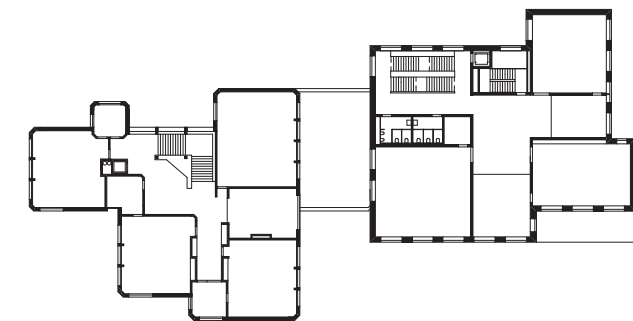
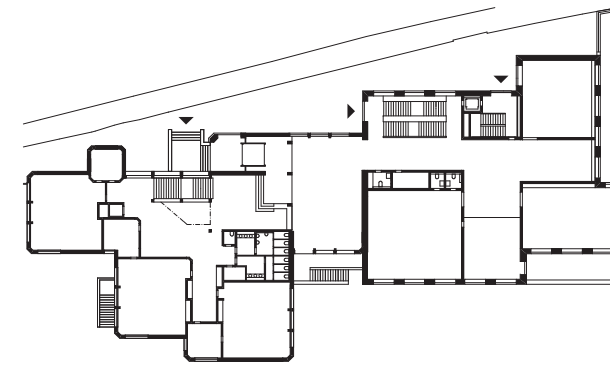
terung und macht die Weiterentwicklung der bestehenden Gliederung wahrnehmbar. Innerhalb des neuen Raumgefüges organisieren zwei unterschiedlich ausformulierte Treppenhäuser die Wege in der Vertikalen, die innerhalb der insgesamt drei Nutzungsbereiche (Turnhalle im Untergeschoss, Schulräume im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss sowie Büroräume in den beiden obersten Geschossen) autonom funktionieren. Die Räume ordnen sich um den innen liegenden, in seiner Tiefe variierenden Korridor an. Die Klassenzimmer orientieren sich



Der Neubau setzt strassenseitig ein Thema fort, das bereits bei der bestehenden Schulhaussubstanz anzutreffen ist.

Die grosszügige, teils doppelläufige Treppenanlage ist mit einem grossen «Stadtfenster» ausgestattet.

Die engen Platzverhältnisse stellten die grösste Anforderung während der Betonarbeiten dar.



Grundrisse

dabei konsequent zur das Schulhaus umgebenden Parklandschaft. Dadurch verringert sich die Lärmbelastung, und die Unterrichtsräume erhalten mittels ihrer strassenabgewandten Disposition das für den Lernbetrieb günstige Südwestlicht.

Transformation ins Zeitgemässe

Die optische Verbindung zwischen Bestand und Neubau und ihre Ensemblebildung verstärkt sich durch die Integration der vorhandenen Öffnungsproportionen und die Wiederverwendung von Betonelementen als Fassadenmaterial. Die schalungsglatte Oberfläche und geschlossene Fugen betonen den Charakter des Baukörpers.

Innerhalb der klaren Fassadenrasterung sorgen die grosszügig geöffneten Erschliessungs- und Aufenthaltszonen für eine enge Verzahnung von Stadtraum und Schule – so etwa die grosszügige, teils doppelläufige, auch mit der Turnhalle verbundene Treppenanlage. Mit ihrem grossen strassenseitigen «Stadtfenster» stellt sie den Bezug zur Öffentlichkeit her.

Zu den Betonelementen

Die vorgehängte Fassade besteht aus vorfabrizierten Betonfertigelementen, die Oberfläche ist schalungsglatt. Eine Besonderheit sind zahlreiche aufwendige und geometrisch komplexe ECKELEMENTE. Vorgängig wurde ein 1:1-Fassaden-Muster erstellt, damit die Bauherrschaft Funktionalität, Oberflächen und Farben freigeben konnte. Dazu wurde eine Stahlträger-Konstruktion aufgestellt, und die Musterelemente wurden daran montiert. Da der Rohbau vorge-spannte Decken aufweist, war die Vorgabe

seitens des Bauingenieurs, keine Bohrungen am Rohbau zur Befestigung der Elemente vorzunehmen. Dies setzte einen frühen Planungsstand voraus. Alle Aufhängungspunkte mussten mit dem Betonieren des Rohbaus mit in die Schalung eingelegt werden. Die ECKELEMENTE sind in zwei Etappen betoniert worden. Die engen Platzverhältnisse waren die grössten Anforderungen während der Montage. Es gab in einer ersten Phase keinen weiteren Platz für einen Pneukran neben dem Baukran, daher musste dieser mit dem Baumeister geteilt werden. Die Montage war so nur mit vielen Absprachen zwischen dem Montagetrupp, dem Baumeister und weiteren Lieferanten möglich. Der Lagerplatz für Elemente war ebenfalls sehr beschränkt. Die Elemente mussten daher immer «just in time» mit Innenlader geliefert werden. Die Elementfassade erscheint mit den gesandeten Fugen fast monolithisch. Eine anschliessende Hydrophobierung und ein Graffiti-Schutz wurden als Oberflächen-Massnahme gewählt. ●



Im Untergeschoss, einem der drei Nutzungsbereiche, befindet sich die Turnhalle.

Bautafel

Bauherr Basilius Vogt Stiftung

Architekten Fischer Architekten AG, Zürich

Betonarbeiten SAW Spannbetonwerk AG, Widnau